

ROCK DREAMS

MICHAEL SELL

Michael Sell
Alte Jonastrasse 96
CH-8640 Rapperswil

www.michaelsell-schreibwelt.de
info@michaelsell-schreibwelt.de

Lektorat: Andreas März und Matthias Jügler
Korrektorat: Sylvia Kling
Cover: Rainer Wekwerth
Satz: Alexandra Mazar
Umschlaggestaltung: Rainer Wekwerth
Bildvorlage: Pixabay

Urheberrecht und Haftungsausschluss:

Das Werk einschließlich aller Inhalte ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Reproduktion (auch auszugsweise) in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder anderes Verfahren) sowie die Einspeicherung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung mit Hilfe elektronischer Systeme jeglicher Art, gesamt oder auszugsweise, ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages untersagt. Alle Übersetzungsrechte vorbehalten.

Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Die Autoren übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandenen Folgen von den Autoren übernommen werden.

1. Auflage 2024

KAPITEL 1

Schon beim Verlassen des Fahrstuhls im »Fürstenhof« empfing Tom der verlockende Duft von frisch gebrühtem Kaffee, dazu ein Gemisch aus dem Aroma frischer Blumen und dem Geruch von gewachstem und poliertem Holz. Die Atmosphäre wurde von einem Summen im Hintergrund begleitet, das durch die flüsternden Gespräche, das Klirren von Geschirr und dem gelegentlichen Klingen der Glocke an der Rezeption entstand. Etwas abgelegen vom Hauptempfang befand sich eine Lobby, die in seinen Augen das Gefühl von Stil und Klasse des Hotels unterstrich. Der Boden überall Parkett, die Wände überladen mit alten Gemälden, weißem Marmor und immergrünen Blumen, einige wenige Sessel aus irgendeinem vergangenen Jahrhundert.

Der »Fürstenhof« war kein Hotel, das er sich auf Tour ausgesucht hätte, und eigentlich auch keines, das sich seine Band The Cry leisten konnte. Es gehörte einem ihrer Sponsoren und der hatte sie eingeladen. Die Zeit war mehr als unchristlich, es war jetzt zehn Uhr morgens während einer Tour! Aber Mike, nicht nur ihr Drummer, sondern auch sein langjähriger Freund und Vertrauter, hatte darauf bestanden,

sich jetzt und hier zu treffen. Tom wusste, dass Mike hartnäckig sein konnte, wenn es um wichtige Dinge ging.

Sie hatten gemeinsam die Band gegründet, zusammen Songs geschrieben, in Kneipen und Einkaufsstrassen ihre ersten Auftritte gehabt und wurden gemeinsam als The Cry immer erfolgreicher und bekannter. Tom kümmerte sich um den künstlerischen Teil, Mike sich um Organisation und Finanzen. Die beiden anderen Bandmitglieder, Nico und Stefan, waren mehr für den instrumentalen Teil ihrer Auftritte verantwortlich. Trotzdem hatte auch Tom gestern die vorläufige Abrechnung der Tour bekommen und die Zahlen sahen nicht gut aus, eigentlich unter dem Strich schlecht.

Tom hatte unruhig geschlafen, war schon früh aufgewacht und seit einer Stunde hier in der Lobby. Er wartete auf Mike, sumnte eine Melodie, die ihm nicht aus dem Kopf gehen wollte, und versuchte, sie auf der Lehne des Sessels zu spielen.

Vor ungefähr einer halben Stunde war einer vom Personal hier gewesen und wollte wissen, was er hier mache, hatte ihn dann aber erkannt und ihm einen großen Kaffee mit viel Milchschaum gebracht. Tom musste schmunzeln, er wusste, wie er aussah: zerzaustes und ungekämmtes dunkles Haar, das ihn immer etwas wild und ungepflegt aussehen ließ, das Band-T-Shirt und kurze, ausgefranste Hosen – so passte er natürlich nicht in die elegante Atmosphäre des Hotels, und was den Hotelmitarbeiter noch mehr irritiert haben dürfte, war, dass er barfuß in dem Sessel lümmelte.

Tom stand auf, wanderte durch die Lobby, setzte sich wieder. Er zog unruhig an seinem T-Shirt, sein Blick wanderte zu der großen Uhr an der Wand. Er konnte die Blicke der wenigen anderen Hotelgäste spüren und fragte sich, ob wohl einer von ihnen wusste, wer er war. Dann sah Tom Mike die Treppe herunterkommen, natürlich würde Mike nie den Aufzug nehmen. Er war ein Fitnessfreak, hatte sicher schon ein Gym gefunden und einen Work-out hinter sich. Tom reckte den linken Arm nach oben und wartete, bis Mike ihn

sah. Mike kam herüber, aber anstatt sich zu setzen, musterte er Tom. In seinen Augen lag ein Ausdruck, der Tom vermuten ließ, dass er sehr unzufrieden war.

»Hey, Mike, schon gejoggt?« Es sollte etwas ablenken, die Spannung herausnehmen, funktionierte aber nicht. Mike hatte sich in den Kopf gesetzt, dass das Image der Band einer der Punkte war, die sie verbessern mussten. Er verschränkte seine Arme vor der Brust, und sein Blick verhärtete sich. »Mensch, Tom!«, sagte er, sein Ton klang schärfer als sonst. »Wenn dich jemand so sieht und ein Bild postet ... wir wollten an unserem verdammten Image arbeiten – alle!«

»Ich weiß, ich weiß: nicht sehr professionell - und ja, ich erinnere mich an unser Gespräch!« Tom hob entschuldigend beide Hände. Sein Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. Er nahm einen Schluck, rümpfte die Nase und starrte in seine Tasse, als ob der Kaffee plötzlich bitter geworden wäre. »Ich konnte heute Nacht nicht schlafen ... diese Abrechnung, Mike. Es sieht nicht gut aus. Uns fehlen fast tausend zusätzliche Fans, damit wir gut dastehen. Was denkst du, was werden die anderen sagen?«

Für ihn hatte die Frage schon die ganze Nacht einen zweiten Teil: *Ist meine Musik gut genug?*

Mike setzte sich endlich Tom gegenüber. »Tom, gestern während unseres Auftritts, ich dachte wirklich, dass wir den Umschwung geschafft haben, das Publikum war gefangen, enthusiastisch, da war die Stimmung, die wir immer gesucht haben.«

»Ich weiß, hab ich auch gedacht: unsere Musik und unser Publikum im Saal. Erinnerst du dich an unsere ersten Auftritte, unter dem Vordach, im Regen? Und danach in Kneipen, die uns sonst gar nicht reingelassen hätten! Gestern, der Saal, die Stimmung ... das war's wieder!«

Tom lächelte Mike an. Der erwiderte das Lächeln nicht, sodass Tom spürte, da war noch etwas.

In diesem Moment verließ ein Musiker der Band, die nach

The Cry gespielt hatte, den Fahrstuhl, sah die beiden und ging zu ihnen hinüber. Er schaute Mike an und lachte leise: »Hey, Mikey, ich habe das Interview von Elara gelesen. Sie hat sich nicht gerade zurückgehalten, oder?« Er zwinkerte Tom zu und ging weiter. Mike seufzte und richtete sich in dem Sessel gerade auf, sah Tom an: »Wir müssen reden.«

KAPITEL 2

Sich laut unterhaltend eroberte eine Gruppe von Touristen die Halle, bewegte sich von Gemälde zu Gemälde und begann eine Diskussion über Kultur und Epochen.

»Komm, lass uns nach draußen gehen, ich habe vorhin einen Weg am Fluss entlang gefunden«, sagte Mike, »und sogar einen Fußballplatz.«

Tom sah, wie sich Mikes Schultern entspannten, als er neben den Sessel griff und seine geliebten Sneaker zum Vorschein kamen. Beide gingen nach draußen. Tom steckte sich eine Zigarette an, Mike führte sie zum Fluss. Es war einer dieser malerischen Frühherbsttage, der Himmel war blau, große, weiße Wolken waren weit verteilt und segelten gemächlich. Die Sonne strahlte und wärmte schon, der Nebel über dem Fluss war noch nicht ganz aufgelöst – Übergangszeit. Beide blieben stehen. Mike öffnete auf dem Handy Elaras E-Mail und zeigte ihm den geöffneten Anhang.

Dann war es eine Weile still, nur der Fluss plätscherte wie immer und ein paar Vögel zwitscherten. Die friedliche Stille wurde unterbrochen von Toms wütenden Kommentaren:

»Mist ... was denkt die sich ... wie kommt sie denn da drauf ... keine Entwicklung? ... unprofessioneller Auftritt? ... Stillstand? ... die tiefe Stimme in den kurzen Hosen ...?«

Tom schaute Mike an, der wartete. »Ich muss das noch mal lesen, ich verstehe sie nicht«, sagte er.

Tom las die Kritik erneut. Er konnte fast sehen, wie Elara am Laptop arbeitete, nur mit einem seiner T-Shirts bekleidet, wie sie roch, wie sie bei bestimmten Stellen nickte, um sich zu bestätigen – sie waren bis vor vier Wochen ein Paar gewesen und, das dachte er zumindest, hatten sich im Guten getrennt. Verdammte, er war danach sogar so gut drauf gewesen, dass er eines der wenigen Liebeslieder von The Cry geschrieben hatte.

Plötzlich wurde es kühler. Tom blickte zum Himmel, wo eine Wolke die Sonne verdeckte. Ein Schauer lief über seinen Rücken, und er verschränkte die Arme fest vor der Brust. Tom war überrascht, als er sah, wie Mike seine Jacke auszog und sie ihm reichte.

»Danke.«

Er las den Text ein drittes Mal stumm, seine freie Hand war zur Faust geballt. »Ich weiß nicht, was sie hat! Warum ist Elara so aggressiv, so persönlich, so gemein? Das stimmt doch alles nicht!«

Tom blieb stehen, drückte Mike das Handy in die Hand und zog dessen Jacke fester um sich. Sein Atem ging stoßweise, und er trat heftig gegen einen Stein, der in weitem Bogen in den Fluss flog und kleine Wellen verursachte. Er schaute den Wellen eine Weile nach.

»Tom, sie ist nicht irgendwer, sondern eine der bekanntesten und einflussreichsten Musikkritikerinnen. Der Text ist raus, auf ihrer Webseite und auf der Seite ihres Magazins! Wir können es nicht ignorieren.«

»Ich werde mit ihr reden, verdammt noch mal!«

»Und dann?«

Tom funkelte Mike wütend an, seine Augen vor Zorn

verengt. Er trat einen Schritt näher, zuckte dann aber resignierend mit den Schultern. »Wenn ich das wüsste, ich verstehe sie nicht ...«

»Was, wenn es stimmt? Wenn wir Impulse von außerhalb brauchen, wenn unsere Ideen zu klein, zu gewöhnlich, zu spät sind?«

»Nein!«

Tom holte tief Luft, versuchte, sich zur Ruhe zu zwingen. Er wollte jetzt ruhiger scheinen, als er war. Schon vorhin in der Lobby hatte er über ihre Musik nachgedacht und keine gute Antwort gefunden: »Mike, es wird kein Ritter in schimmernder Rüstung kommen und uns retten. Wir müssen mehr arbeiten, kreativer werden und meinetwegen jemanden holen, der unsere Show etwas aufpeppt. Aber wir haben doch The Cry gegründet, um unsere eigenen Ideen umzusetzen, uns auszudrücken und nicht nach der Pfeife irgendwelcher Kritiker und ihrer Launen zu tanzen!«

Mike blieb stehen und lehnte sich gegen einen Baum. Tom hörte das Rascheln der Blätter im Wind und sah, wie die Sonne erneut durch die Wolken brach. Er konnte die Anspannung in Mikes Gesicht erkennen, als dieser ihn nachdenklich ansah.

»Es kommt so viel auf einmal zusammen, Tom. Die miesen finanziellen Ergebnisse sorgen schon für eine schlechte Stimmung in der Band, jetzt Elara, was uns nicht helfen wird, neue und größere Gigs zu bekommen, und mit weniger Geld kriegen wir auch niemanden dazu, uns zu beraten.«

»Geld ist nicht alles, Mike.«

»Seit wir unsere Tochter haben und Maja nicht mehr arbeitet, ist es schon recht eng. Nicht alle wollen in einer WG leben, Tom.«

»Brauchst du Geld?«

»Tom!«

»Sorry.«

»Ich bin vor Kurzem auf Neil getroffen, wir haben ein bisschen über seine internationalen Erfahrungen geredet, auch über unsere Sorgen. Seine Band ist auch durch so eine Phase gegangen. Er hat mir dann Karten für einen Gig seiner Band besorgt – schon eine andere Nummer. Etwas davon könnten wir auch gebrauchen«, meinte Mike nachdenklich.

»Neil ...?«

»Neil Blackwood.«

Tom schaute Mike an, griff sich ans Kinn, strich sich nachdenklich über das Gesicht, nahm einen Zug: »Glaubst du wirklich, dass wir ohne Hilfe keine Chance haben?« Sein Blick ließ Mike nicht los.

»Keine Ahnung, aber darum geht es auch nicht. Sondern darum, dass wir nächste Saison weiter zusammenspielen werden. Und darum, dass wir davon leben können.«

»Ich kann ...«, aber er brach ab, zum Glück. Sie gingen ein paar Schritte, doch Tom war mit dem Gedanken noch nicht fertig: »Du denkst an ihn als unseren Ritter?«

Mike nickte: »Ja.«

Tom schaute Mike zweifelnd an. Sie gingen langsam weiter. Keiner von ihnen sagte etwas. Tom spielte ein wenig mit Steinen herum, die auf dem Weg lagen – der ewige Fußballer. Mike schaute ihm zu, wartete ab.

»Blackwood, der Gitarrist, der, der ewige Solos und Showeinlagen spielt. Er wird nicht mit uns auf Tournee gehen«, sagte Tom endlich. Er hatte einfach zu viele Geschichten über Neil Blackwood gehört, aber er wollte jetzt nicht mit Mike darüber streiten. Er konnte Mike ansehen, dass ihm die Diskussion unangenehm war, und er war ja nur der Bote.

»Ich rede mit ihm. Vielleicht doch. Ich mach das während meiner Ferien. Einverstanden?«

Zwischen beiden entstand eine drückende Stille. Tom beobachtete, wie Mike gegen einen Baum am Wegesrand trat. Mike war immer derjenige gewesen, der den Überblick behielt. Tom wusste, dass sein Freund nicht nur die Finanzen im Griff

hatte, sondern auch die Stimmung in der Band und die Richtung, in die sie sich bewegten.

Er fragte sich: War es das? Platzten seine Träume hier, jetzt, weil seine Musik nicht genug Fans in ihre Shows brachte? Laut sagte er: »Lass mich drüber nachdenken, ja?«